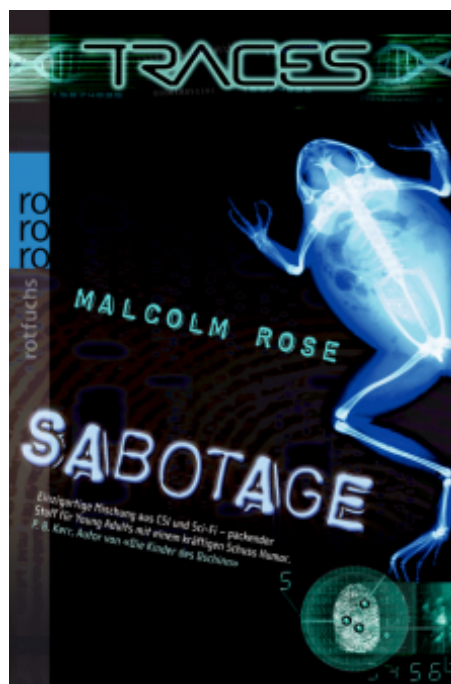


Leseprobe aus:

Malcolm Rose

Traces. Sabotage



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Nichts war, wie es sein sollte. Die Jahreszeit stimmte nicht, und das Stadion war noch nicht fertig. Es gab keine wirklichen Zuschauer, sondern nur ein paar Trainer, Athleten, Reporter und Fans, die sich auf der einzigen fertigen Tribüne aneinanderdrängten. Vom Zeppelin aus, der über ihren Köpfen schwebte, wirkten sie wie ein winzige Oase in einer Betonwüste, und die Bauarbeiter, die geschäftig über die Gerüste der Arena hin und her krabbelten, sahen aus wie Ameisen.

Erst ein einziger Sportler war wieder ins Stadion zurückgekehrt und lief nun seine letzte Runde. Die Anstrengung des Marathons ließ ihn schwer atmen, und die kalte Luft zog wie Dampf aus seinem Mund. Auch das Wetter war nicht so, wie es sein sollte.

Der riesige Bildschirm am anderen Ende des Ovals leuchtete noch nicht auf. Sobald die Elektronik installiert war, würde er die Bilder zeigen, die vom Zeppelin und den Außenkameras aufgenommen wurden, die Nahaufnahmen von den Bahnen und die Platzierung jedes einzelnen Marathonläufers. Noch wurde der Sieg des Läufers nicht bekannt gegeben, doch die große Uhr zeigte 2:08:13.7.

Jed Lester schüttelte ungläubig den Kopf. Ohne seine Augen von dem Läufer im himmelblauen Trikot zu nehmen, sagte er zu Owen Goode: «Er läuft gut, aber die Organisatoren müssen die Uhr auf der Strecke nochmal überprüfen. Schließlich handelt es sich bloß um einen Trainingslauf außerhalb der Saison, und der Kerl ist noch ziemlich jung, aber

er läuft jetzt schon beinahe Landesrekordzeit. Vermutlich stimmt was mit der Streckenentfernung nicht.»

Owen nickte. «Höchstwahrscheinlich sind es nicht die vollen vierzig Kilometer.»

Die Bauarbeiter auf der gegenüberliegenden Tribüne hielten einen Moment mit der Arbeit inne und sahen dem einsamen Läufer zu, wie er seine Runde zu Ende lief.

Es war ein seltsames Schauspiel, das nur dazu gedacht war, die Vorbereitungen der Stadt Hounslow für die Internationalen Jugendsportspiele im Frühling zu überprüfen. Die freiwilligen Läufer testeten die geplante Marathonstrecke, und die Organisatoren überprüften das elektronische Messsystem, die Ausrichtung des Zeppelins sowie ein Gerät am Körper jedes Teilnehmers, das seine Position und Reihenfolge während des Marathons aufzeichnete. Nach dem Rennen würden sie außerdem die erst kürzlich fertiggestellten Labors ausprobieren, in denen sich alle Sportler einer Dopingkontrolle unterziehen müssen.

Jed war immer ein Mittelstreckenläufer gewesen. Vor zwanzig Jahren war er der Beste über fünfzehnhundert Meter gewesen. Jetzt hatte er sich mit dem fünfzehnjährigen Owen Goode zusammengetan und leitete einen Sportclub in Greenwich. Sie bauten gerade das alte Lagerhaus, das in einer Biegung der Themse lag, zu einer Trainingshalle um. Bereits jetzt war es zu einem beliebten Unterschlupf für rebellische Londoner Kids geworden, die von der Schule abgehauen waren. Jed hoffte, unter ihnen eine neue Generation von Athleten zu entdecken. Er hatte einen Jungen und zwei Mädchen für den Testmarathon angemeldet. Momentan, so schätzte er, befanden sie sich vermutlich noch zwölf bis achtzehn Minuten vom Stadion entfernt.

Von der Leistung des ersten Läufers beeindruckt, strich sich Jed mit kalter Hand über seinen kahlen Schädel, der zu seinem Markenzeichen geworden war, und sah dann auf die Liste, die man ihm gegeben hatte. «Ford Drayton. Wenn die Strecke und die Zeit wirklich stimmen, wird er auf jeden Fall bei den Spielen dabei sein. Aber da kann irgendwas nicht richtig sein.»

Auf der anderen Seite der Aschenbahn zerriss ein lauter Schlag die Luft, und dann erklang ein metallisches Quiet-schen. Doch jeder im Stadion hatte sich längst an das un-entwegte donnernde Hämmern, Schlagen, Schreien und Bohren gewöhnt, und so kümmerte sich zunächst keiner darum. Als Nächstes hörte man ein beängstigendes mecha-nisches Stöhnen. Zwei Bauarbeiter, die ganz oben auf einem der Gerüste standen, stützten die Ellenbogen auf das Gelän-der und sahen dem Ende des Rennens zu. Von ihrer luftigen Position aus konnten sie vermutlich auch die anderen Läufer erkennen, die von draußen auf das Stadion zuliefen. Mit Si-cherheit aber waren sie in der Lage abzuschätzen, wie weit Ford Drayton in Führung gelegen hatte.

Owen sah Ford bei seinem Sprint durch das Ziel zu. «Viel-leicht hat er ein bisschen mit Doping nachgeholfen.»

«Das glaube ich nicht. Das ist ja kein Entscheidungslauf.» Jed starrte auf Fords drahtigen Körper, als dieser gerade an der Zuschauertribüne vorbeikam. «Seine Technik ist ganz sicher nicht verkehrt», sagte er bewundernd. «Guck dir mal seine Haltung an, wie er den Kopf hält und mit den Armen pumpt. Seine Koordination ist beinahe perfekt, und das nach dieser Strecke. Aber wenn du recht hast und er hat wirklich was genommen, dann ist er in ein oder zwei Stunden dis-qualifiziert.»

Bevor Ford Drayton die Zielgerade erreicht hatte, hörte man ein lautes Knarren von einem der Gerüste. Dem folgte ein schreckliches Knallen, als die Nieten, die die Plattform zur Linken zusammenhielten, nachgaben. Die Bretter kippten zur Seite und fielen dann hinunter auf die Aschenbahn. Die beiden Bauarbeiter, die eben noch auf dem Gerüst gestanden hatten, rutschten ab, als das Brett unter ihren Füßen hinunterfiel. Panisch umklammerten beide das Geländer, an dem sie gerade noch gelehnt hatten, doch auch das Rohr löste sich aus der Konstruktion, und die Männer stürzten haltlos durch die Luft.

Jeder Zuschauer auf der Tribüne starrte nach oben, und keiner sah den Sieg von Ford, als Stahlpfähle, drei Holzplanken, ein Stahlträger und zwei Männer zu Boden stürzten. Ihr Fall schien ewig zu dauern, und ihre Arme und Beine ruderten wie in Zeitlupe durch die Luft.

Dann zerriss ein langgezogener menschlicher Schrei die Atmosphäre, gefolgt von dem klappernden Aufprall der Planken auf der Aschenbahn und dem Poltern der Stahlrohre. Eines der Rohre bohrte sich wie ein überdimensionaler Speer in den Boden. Doch das Schlimmste war die Stille, die dem dumpfen Aufschlag der beiden Bauarbeiter folgte.

Ford Drayton konzentrierte sich auf seinen Lauf, behielt seinen Laufstil trotz der Erschöpfung bei. Er warf einen Blick auf die Stadionuhr und achtete nicht auf das Chaos hinter ihm. Er lief in absoluter Stille ins Ziel. Nur eine Person – sein eigener Trainer – applaudierte seiner bemerkenswerten Leistung.

Der Forensische Ermittler Luke Harding hörte dem weiblichen Gesicht auf seinem Fernsehbildschirm aufmerksam

zu, das ihm seinen nächsten Fall auftrag. Sie berichtete ihm von den beiden Bauarbeitern, die im Sportstadion von Hounslow ums Leben gekommen waren. Luke war verwirrt. «Wissen Sie ganz sicher, dass es kein Unfall war?», fragte er. «Ein Gerüst, das zusammenfällt, klingt eher nach einem Unfall. Oder nach schlampiger Arbeit.»

Die Vertreterin der Autoritäten schien verstimmt darüber, dass Luke ihre Worte anzweifelte. Wahrscheinlich war ihr FE Hardings Widerspruchsgeist zu Ohren gekommen. Aber trotz seiner Jugend stand er außerdem in dem Ruf, die schwierigsten Fälle lösen zu können. «Es mag wie ein Unfall aussehen, wenn man ihn isoliert betrachtet. Doch dies ist nicht das erste Vorkommnis dieser Art bei den Arbeiten in Hounslow. Es fing schon vor zwei Jahren mit einem Flugzeugunglück an. Ich nehme an, Sie wissen davon.»

«O ja», antwortete Luke. «Ich bin bei meinem letzten Fall darüber gestolpert. Der Flug von Hounslow nach Glasgow. Die Treibstoffleitung war nicht in Ordnung. Irgendwer in der Werkstatt hatte die falsche Schraube reingedreht. Der Schlauch löste sich während des Fluges, und der Treibstoff lief aus.»

«Genau. Und einer der Hallen-Austragungsorte ging vor ein paar Monaten in Flammen auf. Die Halle musste vollkommen neu aufgebaut werden. Die Bauleiterin ist verschwunden, und es gab inzwischen noch weitere Vorfälle. Ich werde die Einzelheiten auf Ihren Mobilien Analysecomputer herunterladen. Unfälle passieren natürlich – aber nicht in dieser Menge. Es kommt ein Punkt, an dem es nach Absicht aussieht. Diesen Punkt haben wir erreicht. Sie werden also nach möglicher Sabotage am Unfallort suchen.»

«Gibt es irgendwelche Todesfälle, abgesehen von den

Flugzeugpassagieren und diesen beiden Bauarbeitern?», wollte Luke wissen.

«Reicht Ihnen das etwa nicht?», fragte sie. «Wir möchten, dass Sie die Person verhaften, die dafür verantwortlich ist, bevor noch mehr Menschen sterben, und wir wollen wissen, was mit Libby Byrne passiert ist. Sie war die Bauleiterin, die plötzlich verschwunden ist. Ihr Verschwinden hat vielleicht mir ihrer Arbeit zu tun – vielleicht auch nicht.» Die Stimme der Autoritäten schwieg eine Weile. Dann fuhr sie fort: «Es steht eine Menge auf dem Spiel, Ermittler Harding. Hounslow ist ein sehr aufwendiges Regenerationsprojekt. Das größte in Südengland. Trotz all der ... Schwierigkeiten befinden wir uns hinsichtlich der Bauten auf der Zielgeraden. Wir möchten nicht, dass die Internationalen Jugendwettkämpfe im letzten Moment sabotiert werden. Wenn es hier nicht klappt, wird das unser letzter Versuch gewesen sein, ein Londoner Gebiet zu erneuern.»

«Das wäre schade.» Luke fragte sich, ob sie mit ihrer Bemerkung auf Owen Goodes alternative Schule in Greenwich abzielte.

«Dann sorgen Sie dafür, dass es nicht passiert.»

«Ich tue mein Bestes», antwortete Luke dem verblässenen Gesicht.

Als der Direktor des Musikkollektivs von Sheffield an Jade Vernons Tür klopfte, zog Jade sich die Kopfhörer von den Ohren und ließ sie auf ihren Schultern ruhen wie ein riesiges Kollier. Sie drückte auf die Speichertaste, um die Stücke zu sichern, die sie gerade mischte, und drehte sich zu ihm um.

«Tut mir leid, dass ich dich störe», sagte er, «aber ich

habe ein paar Neuigkeiten, die dich bestimmt interessieren.»

«Ach ja?»

«Gute Neuigkeiten», betonte er und strahlte dabei wie ein Kind. «Sie kommen von den Autoritäten, und ich glaube, du wirst dich darüber freuen. Sehr freuen.»

Jade dachte sofort an die Paarung. Sie war sechzehn – noch vier Jahre vor Der Zeit – und hatte immer gehofft, dass die Autoritäten sich bis dahin erweichen lassen würden. Vielleicht würde sie jetzt erfahren, dass man sie mit Luke Harding paaren würde, wenn es so weit war. Aber würde man den Direktor des Musikkollektivs in diese Angelegenheit einbeziehen? Wusste er überhaupt von ihrer Paarungssituation und von ihren Wünschen?

«Ach ja?», wiederholte sie. Wie lange wollte er sie noch auf die Folter spannen?

«Es ist eine Ehre für dich und für das ganze Kollektiv», sagte er. «Die Autoritäten haben dich dazu auserkoren, die Musik für die Eröffnungszeremonie der Internationalen Jugendwettkämpfe und die offizielle Hymne zu komponieren.» Er hatte ganz offenbar noch mehr zu sagen, doch er zögerte, damit Jade die wunderbare Nachricht erst einmal verdauen konnte.

Ihr Stirnrunzeln verwandelte sich in ein breites Grinsen. «Wirklich? Die Hymne? Das ist ... das ist ja großartig! Wahnsinn!» In ihrer Begeisterung sprang sie auf die Füße und wurde beinahe vom Kopfhörerkabel erwürgt. «Phantastisch! Aber warum gerade ich?»

«Sei nicht so bescheiden, Jade», sagte der Direktor. «Das ist doch offensichtlich. Du wurdest ausgewählt, weil du so gut bist. Die Beste für diesen Job. Und wenn man das ganze

Event bedenkt, dann ist es doch nur angemessen, dass eine Jugendliche – also jemand unter zwanzig – die Musik komponiert.»

Jade stieß beide Fäuste in die Luft. «Ja! Ich werde berühmt!»

«Sehr richtig. Auch frühere Musiker, die die Hymne geschrieben haben, sind damit berühmt geworden. Ich wünsche dir viel Glück dabei – genau wie jeder andere hier im Kollektiv.»

«Ich kann es noch gar nicht richtig glauben! Ich ... ich muss mir unbedingt die Stadien ansehen», sagte Jade. «Damit ich ein Gefühl für den Ort bekomme und sehe, was funktionieren könnte. Geht das?»

«Ich habe mir schon gedacht, dass du das fragen würdest, also habe ich es überprüft. Das Hauptstadion ist fast fertig, also kannst du jederzeit einen Besichtigungstermin vereinbaren. Die anderen Austragungsorte sind noch in verschiedenen Baustadien. Jemand wird dich herumführen, solange es sicher ist und die Bauarbeiten nicht stört.»

«Das liegt doch alles in der Nähe von London, oder?» Jade versuchte, das Gesicht nicht zu verziehen.

Der Direktor lachte. «Das soll dich nicht abhalten. Stell dir vor, dass du selbst ein Teil dieses Regenerationsprojektes bist. Das ist DIE Gelegenheit für dich.»

Obwohl sie nicht gerade wild darauf war, in den Süden des Landes reisen zu müssen, kribbelte es Jade am ganzen Körper. «Ich kann es kaum erwarten», sagte sie.

Es war noch sehr früh am Morgen, und Brooke Adams war die einzige Person in der riesigen Schwimmhalle. Sie hatte das Gefühl, als stünde sie allein in einer großen, überfluteten Höhle. Die Atmosphäre war beinahe gespenstisch ruhig. Die Fenster auf der anderen Seite der Halle und die Lichter über ihrem Kopf spiegelten sich auf der glatten Oberfläche des Wassers. Brooke war an solche Ruhe nicht gewöhnt. Immer wenn sie an den Rand eines Beckens trat, schrien die Fans ihren Namen und spornten sie zu einem weiteren Sieg an. Jetzt war die Zuschauertribüne leer. Ihr Husten war das einzige Geräusch, und es hallte im leeren Raum wider.

Das Aquatic Centre stank. Brooke kannte diesen Geruch nicht, aber sie nahm an, dass er normal für eine neue Anlage war.

Sie lockerte Arme und Hände und bewegte ihre Finger. Dann ließ sie den Kopf von einer Seite zur anderen rollen und wirbelte die Arme vor und zurück. Sie dehnte die Muskeln ihres schlanken, geschmeidigen Körpers, massierte erst den einen Oberschenkel und dann den anderen. Mit gestreckten Beinen beugte sie sich vor und berührte ohne Anstrengung ihre Füße. Einen Augenblick lang rieb sie sich die juckenden Zehen. Dann war sie bereit. Sie würde die Erste sein, die in dieses Becken sprang.

Sie zog die Brille über die Augen, stellte sich an den Beckenrand, beugte sich in die Startposition und holte tief Luft. Sie riss erst die Arme zurück, dann nach vorn und sprang in das unberührte Wasser.

Sie durchbrach die spiegelglatte Oberfläche und hinterließ einen Schub an Wellen und einen minimalen Wasserspritzer. Luftblasen strömten aus ihrer Nase, während sie den ersten, langen Brustzug unter Wasser durchführte. Als sie zurück an die Oberfläche kam, stieß sie sich mit kräftigen Zügen voran. Bei jedem Zug hoben sich ihr Kopf und ihre breiten Schultern aus dem Wasser, und während es ihr noch vom Gesicht rann, holte sie schon wieder tief Luft.

Doch nach dreißig Metern drehte sie sich auf den Rücken und stieß erneut ein Husten aus, gefolgt von einem Schmerzensschrei. Ihr Mund, ihre Zunge und ihre Kehle schienen in Flammen zu stehen. Ihre Haut fühlte sich an, als hätte man sie mit Schmirgelpapier bearbeitet. Mit beiden Händen fuhr sie sich über das brennende Gesicht. Ihre Wangen fühlten sich rau und wellig an wie Waschfrauenhände. Etwas stimmte nicht mit dem Schwimmbad. Brooke spuckte etwas Wasser aus und schwamm hastig zum Beckenrand. Sobald ihre Hände den Stein berührten, zog sie sich aus dem Wasser. Ihr war übel, und sie stolperte stöhnend zu den Duschen, um sich mit kaltem Wasser abzuspülen.

Die Wohnanlage von Hounslow bestand aus einem großen Gebäude mit langen Fluren und Appartements, das wie ein Kaninchenbau wirkte oder wie der Schlaftrakt eines Internats. Wie alles andere in dieser Gegend war sie noch nicht fertig. Die Grundmauern standen, doch einige der Wohnquartiere, die Gemeinschaftsräume und Flure waren noch im Bau. Überall sah man unverputzte Wände, nackte Backsteine, Holz und Zement. Der Geruch von Farbe und Lösemitteln hing in der Luft. Die Fahrstühle schienen ihren eigenen Kopf zu haben und hielten an, wo immer sie wollten – manchmal

auch zwischen zwei Stockwerken. Fließendes Wasser und Strom gab es nur zeitweise.

Die Anlage wurde von einem erfahrenen Aufseher mit seinem riesigen Team geführt. Neben Luke und Malc schien sie hauptsächlich von Bauarbeitern bewohnt zu sein. Viele von ihnen blieben nur vorübergehend hier, solange sie an dem Hounslow-Projekt arbeiteten. Unter ihnen befanden sich auch Innenarchitekten, die dem schicken Wohnblock den letzten Schliff geben sollten, bevor er die besten jungen Athleten aus der ganzen Welt beherbergen würde.

Die unterschiedliche Qualität und Menge der Mahlzeiten wies darauf hin, dass auch die Küche noch nicht verlässlich funktionierte. Bisher arbeiteten hier nur Lehrlinge, und die Nahrungsmittellieferungen waren so unvorhersehbar wie die Fahrstühle.

Lukes Unterkunft lag im vierten Stock. Von seinem Fenster aus sah er nichts als Bagger und Kräne. Um viele Häuser hatte man Gerüste errichtet, die wie äußerliche Skelette wirkten. Hotels und Restaurants wuchsen aus dem Boden empor, um rechtzeitig im Frühling eröffnen zu können. Alle Bäume und Büsche auf der Baustelle waren gefällt worden – bis auf eine riesige Konifere, die neben Lukes Wohnung in die Höhe ragte. Zu seiner Rechten lag das fertiggestellte Aquatic Centre, das jedoch noch nicht offiziell eröffnet worden war. Vor ihm waren Arbeiter gerade damit beschäftigt, das Gerüst abzubauen. Ohne den Blick zu lösen, sagte Luke: «Jeder, der einen Overall und einen Bauhelm trägt, kann hier unbemerkt herumspazieren. Das wäre die perfekte Tarnung. Aber wer sollte all diesen Fortschritt sabotieren wollen, oder die Spiele selbst?»

Eigentlich führte Luke ein Selbstgespräch, doch sein Computer antwortete ihm trotzdem: «Da du deine Unter-

suchungen noch nicht begonnen hast, gibt es noch keine Liste mit Verdächtigen.»

Luke schüttelte den Kopf. «Nein, ich meine, welche Sorte von Mensch würde den Arbeitern hier einen Knüppel zwischen die Beine werfen wollen?»

«Ich habe die Falldaten durchsucht und kann keinen Hinweis auf einen solchen Gegenstand finden», sagte der Mobile Analysecomputer.

Luke lächelte. Sein Computer war ein sehr ausgetüfteltes Gerät, aber er war auf gewisse Weise reichlich schwer von Begriff. «Öffne mal dein Lexikon, Malc. Jemandem einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen bedeutet, jemandem in die Suppe zu spucken.» Doch weil er wusste, dass sein Computer keine Ruhe geben würde, hörte er auf, ihn aufzuziehen. «Damit ist gemeint, dass man sich jemandem in den Weg stellt, etwas durcheinanderbringt, etwas sabotiert. Und ich möchte wissen, wer so etwas tun würde.» Er betrachtete eine Gruppe von Dachdeckern, die über das neue Medizinische und Physiotherapeutische Zentrum kletterten und Dachpfannen verlegten. «Vielleicht der Chef eines Konkurrenzunternehmens, der den Bauauftrag nicht bekommen hat? Oder ein Bauarbeiter, der sich schlecht behandelt fühlt? Ich weiß es nicht. Wie wäre es mit einem Architekten, dessen Pläne nicht angenommen wurden? Und die vielen Gebäude hier werden auch nicht jedem gefallen, schätze ich. Ich sehe all das Gute, das hier getan wird, aber vermutlich geht es nicht jedem so. Vielleicht gibt es hier jemanden, der das alles nicht will. Und dann wären da natürlich noch die anderen Städte, die sich als Austragungsort für die Spiele beworben haben, zum Beispiel irgendwo im Norden, wo es bereits wunderbare Stadien gibt. Vielleicht ist jemand wild

entschlossen, Hounslow scheitern zu sehen. Und all die Athleten, die nicht zu den Spielen zugelassen wurden, dürfen wir auch nicht vergessen.»

«Die Autoritäten haben einige Häuser räumen lassen, um die Bauarbeiten voranzubringen und den Flughafen auszubauen. Man hat den Bewohnern besonders gute Alternativen angeboten. Die meisten haben akzeptiert, aber einige von ihnen wollten nicht umziehen und mussten zwangsgeräumt werden. Ich habe ihre Namen.»

Luke nickte. «Ja, so was meine ich. Ich möchte eine Liste von Leuten, denen die Spiele ein Dorn im Auge sind und die sich deshalb vielleicht durch Sabotage rächen wollen.»

«Du hast noch nicht bewiesen, dass die Serie von Unfällen auf Sabotage beruht», ermahnte ihn Malc.

«Hmm. Ich nehme an, es macht keinen Sinn, die Baustelle nach Hinweisen abzuscannen.»

«Korrekt. Der Bauschutt macht eine Spurensicherung unmöglich. Außerdem wurdest du nicht kurzfristig genug zu den Tatorten gerufen. Sie werden mittlerweile vollkommen kontaminiert sein, sodass die Daten vor Gericht ungültig sind.»

«Das sind die chaotischsten Tatorte, die ich je gesehen habe – falls es überhaupt welche sind.» Luke wandte sich vom Fenster ab und legte sich aufs Bett. «Na gut, dann lass uns mal durchgehen, was in den letzten zwei Jahren passiert ist. Erzähl mir alles.»

Es gab keinen Hinweis darauf, dass die Vorfälle – angefangen vom Absturz des Fluges GGW17 vor zwei Jahren bis hin zum Zusammenbruch des Gerüsts im Hauptstadion vor zwei Tagen – vorsätzlich herbeigeführt worden waren. Jeder konnte ebenso gut die Folge eines Unglücks oder

schlechter Arbeit sein. Selbst bei dem Gewehr, das einem der Sportschützen in den Händen explodiert war, hätte ein Herstellungsfehler vorliegen können. Zumindest hatte der Athlet den Unfall überlebt. Auch der außer Kontrolle geratene Schaufelbagger könnte kaputte Bremsen gehabt haben. Es gab keinen Hinweis darauf, dass der Zusammenstoß absichtlich erfolgt war.

Die Unfälle waren im gesamten Gebiet von Hounslow aufgetreten und beschränkten sich weder auf ein bestimmtes Baugelände noch auf einen besonderen Aspekt der Internationalen Jugendwettkämpfe. Manchmal waren Bauarbeiter die Opfer gewesen, manchmal Athleten, manchmal Nebenpersonen wie die Passagiere im Flug nach Glasgow. Doch die Autoritäten hatten recht: Auch Luke konnte nicht glauben, dass so viele Dinge bei einem Projekt aus reinem Zufall schiefgingen. Einen Unfall hätte man als Pech bezeichnen können; zwei als eine unglückliche Fügung. Doch drei oder mehr mussten mit Vorsatz geplant worden sein.

Luke lag mit dem Kopf auf dem Kissen, doch seine Füße ragten über das Bettende hinaus. «Erzähl mir von Libby Byrne», bat er Malc.

«Sie ist zweiundvierzig und ausgebildete Ingenieurin. Sie war die Bauleiterin des Projekts und hat seit drei Tagen keine Berichte mehr abgeliefert. Anfang der Woche hat sie ihr Haus zur üblichen Zeit verlassen, ist aber nie in ihrem Büro in Hounslow angekommen. Es gibt keinen Hinweis auf Entführung oder Mord, doch bei der Anzahl der vorhin aufgeführten Vorfälle muss man von einer Straftat ausgehen.»

«Jeder, der was gegen die Bauarbeiten oder die Spiele hat, wird auch was gegen Libby Byrne haben. Ich muss mit ihrem Nachfolger und mit ihrem Partner sprechen.»

«Gespeichert.»

«Hast du eine Liste von allen, die an der Wartung des Flugzeuges gearbeitet haben?»

«Bestätigt. Möglicherweise ist sie aber nicht vollständig.»

«Haben die Untersuchungen ergeben, welcher Arbeiter die falsche Schraube in die Treibstoffleitung gedreht hat?»

«Nein.»

«Schade. Er oder sie wäre mein erster Verdächtiger gewesen.»

«Du solltest wissen, dass ich eine Liste der anwesenden Zuschauer und Wettkämpfer habe, als das Gerüst im Hauptstadion zusammenbrach. Darunter sind auch Owen Goode und Jed Lester.»

Luke stützte sich auf seine Ellenbogen. «Wirklich?»

«Korrekt. Wären sie nicht anwesend gewesen, hätte ich es nicht gesagt.»

Luke stand auf und nahm seinen Mantel. «Lass uns gehen.»

Malc zögerte einen Moment, dann verkündete er: «Ich habe gerade eine Übertragung erhalten. Es geht um das Opfer eines gestrigen Vorfalls im Aquatic Centre. Eine Schwimmerin namens Brooke Adams. Die Ärzte vermuten, dass sie vergiftet wurde.»

«Okay. Wo ist sie?»

«Im Medizinischen Zentrum von Hounslow.»

«Dann halten wir da zuerst. Aber ...» Luke blickte aus dem Fenster zur Klinik hinüber. «Es scheint noch gar kein Dach zu haben.»